



DIE FRAGE NACH DER VERWENDUNG DES ADJEKTIVS IN DER DEUTSCHEN LYRIK: DER FALL VON *SO OFFEN DIE WELT* VON ULLA HAHN

ADICO Patrice

Université Félix Houphouët-Boigny, Côte d'Ivoire

adicopatrice@yahoo.fr

Zusammenfassung: Dieser Artikel behandelt die Verwendung von Adjektiven in der deutschen Lyrik anhand von Ulla Hahns Gedichtsammlung *so offen die Welt*, in der das Adjektiv eine besondere Stellung einnimmt. Zu diesem Zweck wurde eine Reihe von Adjektiven analysiert, deren semantische Eigenschaften Ausdrücke der Qualifikation und der Beziehung sind und die unterschiedlichen Arten von Adjektivbildungsprozessen unterliegen. Es ist zu beachten, dass dieses Werk sowohl qualifizierende als auch relationale Adjektive enthält, die in mehrere Kategorien unterteilt sind. Außer dieser Kategorisierung ließ die Lyrikerin verschiedenartige Prozesse der Adjektivbildung in seinem Werk nebeneinander bestehen. Dieser Reichtum an formalen und semantischen Elementen, die das Adjektiv betreffen, ermöglichte Ulla Hahn, eine lyrische Sprache zu schaffen, die die Ausdruckskraft des Adjektivs zur Geltung bringt.

Schlüsselwörter: Lyrik – Adjektive – Semantik – Bildungsprozess – Ausdruckskraft.

Résumé : Cet article examine l'utilisation des adjectifs dans la poésie allemande à partir du recueil de poèmes *so offen die Welt* de Ulla Hahn dans lequel l'adjectif occupe une place particulière. À cette fin, un certain nombre d'adjectifs, dont les propriétés sémantiques sont des expressions de qualification et de relation et qui sont soumis aux différents types de processus de formation des adjectifs, ont été analysés. Il convient de noter que cet ouvrage contient à la fois des adjectifs qualificatifs et relationnels qui sont répartis en plusieurs catégories. En plus de cette catégorisation, la poétesse a fait coexister dans son œuvre les différents processus de formation des adjectifs. Cette richesse d'éléments formels et sémantiques concernant l'adjectif lui a permis de créer un langage poétique qui fait ressortir l'expressivité de l'adjectif.

Mots-clés: Poésie – Adjectif – Sémantique – Processus de formation – Expressivité.

THE USE OF THE ADJECTIVE IN GERMAN POETRY: THE CASE OF *SO OFFEN DIE WELT* BY ULLA HAHN

Abstract: This article deals with the use of adjectives in German poetry using the collection of poems *so offen die Welt* by Ulla Hahn, in which the adjective occupies a special place. To this end, a number of adjectives, semantic properties of which are expressions of qualification and relation and which are subject to different types of adjective formation processes, were analyzed. It should be noted that this work contains both qualifying and relational adjectives that are divided into several categories. In addition to this categorization, the poet let coexist different processes of adjective formation in her work. Such huge numbers of formal and semantic

elements as far as the adjective concerned allowed her to create a poetical language that stresses on the expressiveness of the adjective.

Keywords: Poetry - Adjective - Semantics - Formation process - Expressivity.

EINLEITUNG

Der Akt der Kommunikation führt zur Schaffung von Sprechsituationen, die grammatikalische Strukturen beinhalten. Aus diesen Strukturen ergibt sich ein Geflecht von sprachlichen Elementen, die einen Sinn ergeben. Zu diesen sprachlichen Einheiten gehört auch das Adjektiv - Eigenschaftswort oder Beiwort -. Das Adjektiv kann als ein Teil der Sprache mit seinen charakteristischen morphologischen Eigenschaften betrachtet werden. U. Engel (1996, S. 556) stellt das Adjektiv als ein Wort ohne festes Geschlecht dar, das zwischen einem Determinativ und einem Substantiv liegen kann. Aus diesem Verständnis heraus ist das Adjektiv ein Hilfsword des Substantivs. In diesem Sinne vermittelt es eine Beziehung oder eine Eigenschaft des Elements, das durch das Substantiv, auf das es sich bezieht, bezeichnet wird.

Das Adjektiv drückt eindeutig den Zustand einer Sache aus; es dient dazu, die inhärenten Eigenschaften dieser Sache hervorzuheben. Diesbezüglich kann es nicht ohne ein zugehöriges Substantiv existieren. Diese Darstellung des Adjektivs lässt sich wie folgt zusammenfassen: „Das Adjektiv ist eine Wortart, die semantisch eine Bedeutung hat, syntaktisch nicht regiert, sondern regiert wird, pragmatisch die Sprechsituation determiniert und allein keine Satzkonstituente bildet“ (W. Schmidt, 1967, S. 93f). Neben dieser durch das Adjektiv ausgedrückten Realität ist es auch „la constitution du vocabulaire qui importe le plus à la formation de la langue poétique“¹ (A. Cordier, 1939, S. 26). Dahingehend scheint das Adjektiv ein unverzichtbarer Bestandteil des lyrischen Schaffens zu sein. Dadurch wird dem lyrischen Diskurs eine bestimmte Färbung verliehen.

Aus diesem Grund liegt der Schwerpunkt dieses Beitrags darin, die Adjektive in der Lyrik, genauer gesagt in der deutschen Lyrik zu analysieren. In diesem Zusammenhang wird es auf diejenigen verwiesen, die in dem Werk *So offen die Welt* der deutschen Dichterin Ulla Hahn verwendet werden. In der Tat setzt Ulla Hahn die Adjektive in ganz besonderer Weise ein. In einem ihrer Gedichte meint sie hierzu: „Eigenschaftswörter zuerst / [...] / Hauptwörter zuletzt“ (U. Hahn, 2011, S. 80). Ihre Gedichte erscheinen als unvergängliches Gemälde, die sich der Wirkung der Zeit entziehen und in denen das Adjektiv als prominentes Lexem verwendet wird, um das sich die Erfassung und die Präfiguration drehen. Sie verwendet das Adjektiv sogar als ein wichtiges Wort,

¹ „Die Konstitution des Wortschatzes, die für die Bildung der lyrischen Sprache am wichtigsten ist“ [Freie Übersetzung]

das den Eindruck oder die Intuition des Augenblicks wiedergibt. Deswegen werden alle Einheiten, die als Adjektive gekennzeichnet sind, gezählt werden. Zu diesem Zweck werden aus formalen Gründen numerische, possessive, demonstrative, relative, interrogative, ausschließende und unbestimmte Adjektive, Adverbien, die als Adjektive fungieren, sowie adverbial verwendete Adjektive ausgeschlossen.

Welche Formen haben also die von Ulla Hahn gebrauchten Adjektive? Wie aussagekräftig sind diese Adjektive? Um auf diese Fragen antworten zu können, gliedert sich die vorliegende Analyse in drei Teile. In den ersten beiden Teilen wird eine deskriptive Studie verwendet. Unserer Meinung nach ist dies der beste Weg, um eine allgemeine Darstellung der Adjektive zu geben, damit der Leser das Material unserer Forschung eindeutig eingrenzen kann. Es ist daher notwendig, die formale Beschreibung durchzugehen, um eine effektive Bewertung vorzunehmen. Der erste Teil besteht also darin, die verschiedenen Adjektive semantisch zu gruppieren. Im zweiten Teil wird versucht, diese Adjektive nach der Art ihrer Bildung zu klassifizieren. Im dritten Teil wird ihre Aussagekraft analysiert.

1. GRUPPIERUNG VON ADJEKTIVEN NACH SEMANTISCHEN GESICHTSPUNKTEN

So wie in der grammatikalischen und linguistischen Tradition unterscheiden C. Baylôn und P. Fabre (1978, S.44) semantisch zwei Arten von Adjektiven, nämlich relationale und qualifizierende Adjektive: „Du point de vue *sémantique*, l’adjectif exprime une *qualité* ou une *relation* [...]”². Daraufhin werden die Adjektive in Ulla Hahns Werk nach den beiden Haupttypen, nämlich dem qualifizierenden Adjektiv und dem relationalen Adjektiv, aufgelistet. Insgesamt werden 499 Adjektive in diesem lyrischen Werk identifiziert. All dies wird es im weiteren Verlauf der Studie ermöglichen, die zwingenden Gründe für die Verwendung dieser Arten von Adjektiven aufzuzeigen und zu weisen, wie sie ein wesentliches Mittel für die Entstehung eines lyrischen Stils darstellen.

1.1. Qualifizierende Adjektive

„L’adjectif qualificatif désigne une qualité attachée à la substance”³ (J. C. Chevalier, 1987, S. 190). So wird die Qualifizierungsfunktion gemeinhin als semantische Funktion definiert, die eine Eigenschaft bezeichnet, die einem Substantiv zugeschrieben wird, auf das sie sich bezieht. Daraus folgt, dass alle Adjektive, die ein Substantiv qualifizieren können, indem sie ihm eine Eigenschaft zuschreiben, von der wir annehmen, dass sie positiv oder negativ ist, notwendigerweise qualifizierende Adjektive sind (P. Holzer, 1996, S. 32). In diesem Sinne charakterisieren sie ein Substantiv, indem sie ihm eine Eigenschaft

² „Aus semantischer Sicht drückt das Adjektiv eine Eigenschaft oder eine Beziehung aus [...]“ [Freie Übersetzung].

³ „Das qualifizierende Adjektiv bezeichnet eine dem Stoff beigefügte Eigenschaft“ [Freie Übersetzung]

zuweisen, und vermitteln ein Merkmal, das dem Substantiv, das sie qualifizieren, innewohnt. Sie „drücken [also] die Merkmale (Eigenschaften) eines Objekts der Realität direkt durch die eigentliche Bedeutung aus“ (G. Helbig und J. Buscha, 1991, S. 309) und können durch Sinnesorgane wahrgenommen werden. Bei der Verwendung von qualifizierenden Adjektiven hebt Ulla Hahn deren unterschiedliche Kategorien hervor, wie sie von K. Kunkel-Razum und F. Münzberg (2009, S. 339) ausgearbeitet wurden. Für sie verweisen die qualifizierenden Adjektive auf Farbe, Form, Geschmack bzw. Geruch, Ton, Oberfläche, Temperatur, Ästhetik, Moral, Intellekt, räumliche Dimension, zeitliche Dimension und Wahrheitsgehalt eines Objekts. Unter 499 gezählten Adjektiven sind 437 Adjektive qualifizierend. Da diese Gedichtsammlung 78 Gedichte enthält, kann daraus geschlossen werden, dass es mehr als 5 qualifizierende Adjektive pro Gedicht geben kann. Dazu werden folgende Beispiele angegeben: „Da gibt’s eine in meiner Brust: / **hübsches** Gesicht **helles** Haar / **blauäugig** [...] gewandt / **sanft**. So **sanft** und **sauber** / **zufrieden** und **fein**“ (U. Hahn, 2011, S. 34).

Die Gebrauchsfrequenz der obigen genannten Kategorien kann prozentuell dermaßen ausgedrückt werden:

Kategorien	Anzahl	Prozentuelle Darstellung
Farbe	57	11,44
Form	13	2,97
Geschmack / Geruch	06	1,37
Ton	20	4,57
Oberfläche	07	1,60
Temperatur	12	2,74
Ästhetik	13	2,97
Moral	39	8,92
Intellekt	06	1,37
Räumliche Dimension	61	13,95
Zeitliche Dimension	13	2,97
Wahrheitsgehalt	197	45,08

Von dieser Tabelle her bilden die qualifizierenden Adjektive den Hintergrund des Autorenlexikons. Es scheint, dass das qualifizierende Adjektiv eher von Ulla Hahn verwendet wird. Die Adjektive, die einen Wahrheitsgehalt (45,08 %), eine räumliche Dimension (13,95 %) und eine Farbe (11,44 %) bezeichnen, bilden den größten Teil des lexikalischen Materials der qualifizierenden Adjektive. Die Auswahl der Adjektive, deren größte Anzahl bestimmte Geisteshaltungen suggerieren, zeigt, dass Ulla Hahn ein bestimmtes Vokabular verwenden will, um sowohl die besondere Seinsweise der Dinge als auch den Zustand des Menschen zu verdeutlichen. Wir werden darauf zurückkommen. Bei Ulla nimmt die Qualifikation einen ebenso wichtigen Platz wie in ihrem lyrischen Ausdruck ein.

1.2. Relationale Adjektive

Im Allgemeinen schildert das relationale Adjektiv nicht eine Eigenschaft, sondern eine Beziehung. Sie beziehen sich auf zwei bevorzugt autonome Substantive. Holzer gibt die Grundvoraussetzung für das relationale Adjektiv an: „Wenn das Substantiv durch das Adjektiv nicht hinsichtlich seines Wesens oder augenblicklichen Zustandes charakterisiert wird; es wird vielmehr nur eine Kategorie von Personen, Objekten oder Gegenstandsbereichen festgelegt.“ (P. Holzer, 1996, S.15). In der Tat legen relationale Adjektive eine Zugehörigkeit oder Beziehung in Hinblick auf Geographie, Staat bzw. Volk und Sprache, Religion, Epoche, Beruf, Bereich, Stoff, Zeitpunkt und räumliche Lage an den Tag (K. Kunkel-Razum und F. Münzberg 2009, S. 340). Am wenigsten treten sie auf, weil insgesamt 62 relationale Adjektive gefunden werden. Diese Art von Adjektiven lässt sich gut durch folgende Beispiele illustrieren:

„[...] Wohin ging die Wahrheit der Dichter / aus rowohlts **deutscher** enzyklopädie [...]“ (U. Hahn, 2011, S. 34)

„[...] und zwingt mich / wie meine **neolithischen** Ahnen / [...]“ (U. Hahn, 2011, S. 39)

„[...] **seidener städtischer** Regen vornem“ (U. Hahn, 2011, S. 39)

Der geringe Gebrauch, den sie davon macht, führt zu folgendem Ergebnis nach der Einteilung von K. Kunkel-Razum und F. Münzberg:

Kategorien	Anzahl der Wörter	Prozentuelle Darstellung
Geographie	4	6,45
Staat bzw. Volk und Sprache	2	3,22
Religion	3	4,83
Epoche	3	4,83
Beruf	2	3,22
Bereich	22	35,48
Stoff	5	8,06
Zeitpunkt	15	24,19
Räumliche Lage	6	9,67

Aus dieser zweiten Tabelle lassen sich einige Fakten ableiten. Es zeigt sich, dass die Adjektive mit einem Bezug auf einen bestimmten Bereich am zahlreichsten sind (35,48 %). Es ist auch erwähnenswert, dass die Dichterin sehr viel Wert auf die Beziehung zu der Zeit legt, da 24,19 % der aufgelisteten Adjektive auf eine Zeitspanne hindeuten. Wie wir soeben gesehen haben, hat sich Ulla Hahn bemüht, Adjektive zu verwenden, die semantisch entweder eine Qualifikation oder eine Relation ausdrücken. Ihre Gedichtsammlung bleibt jedoch ein Sammelbecken von Adjektiven, die die traditionellen Wortbildungsprozesse hervorheben.

2. GRUPPIERUNG DER ADJEKTIVE NACH DER ART IHRER BILDUNG

In einem zweiten Schritt haben wir versucht, die verschiedenen Adjektive nach den einzelnen Wortbildungstypen einzuteilen, weil wir der Meinung sind, dass solch eine Klassifizierung die Gründe für die Verwendung von Adjektiven aufzeigen könnte. Es werden insgesamt 499 Wörter gefunden, die als Adjektive eingestuft werden. Den größten Anteil nehmen die einfachen Adjektive (304 Wörter) ein. Sie werden hier nicht näher kommentiert. Daneben bietet Ulla Hahns Vokabular eine vielfältige Auswahl unterschiedlicher kompositorischer Verfahren. Im untersuchten Werk kommen 195 Adjektive vor, die die drei traditionellen Prozesse der Wortbildung, nämlich die Derivation, die Konversion und die Komposition widerspiegeln.

2.1. Derivation

Die abgeleiteten Adjektive werden aus einer relativ autonomen Nominalbasis und einem Affix gebildet. In dem Werk von Ulla Hahn treten 89 Belege auf, die zur Derivation gehören. Daraus hervorgehend kann bemerkt werden, dass die Derivation unter den Wortbildungsverfahren an der ersten Stelle steht. Bei der Derivation entstehen neue Wörter aus einem Ursprungswort (Duden online, 2021). Dies geschieht mithilfe von Präfixen, Suffixen oder einer Kombination aus Suffix und Präfix (Zirkumfix), wie es bei Ulla Hahn festgestellt werden kann. Aus der Untersuchung geht hervor, dass die Suffixderivation in dem analysierten Werk souverän den ersten Platz belegt. Dies illustrieren folgende Beispiele :

„[...] **willig** in die Arche / [...] / nach Vollendung nach / **endlosem** Anfang / [...] / vorn am Bug / den **furchtbaren** Steuermann“ (U. Hahn, 2011, S. 10)

„Sei **fröhlich**, Geliebter, / schon hat die Sonne / die **östliche** Hemisphäre durchdrungen / Die Stare kehren zurück mit **südlichen** Tönen“ (U. Hahn, 2011, S. 14)

Tatsächlich zeigt die Analyse, dass sie 93 % (82 Wörter) der abgeleiteten Adjektive ausmachen. Die Lyrikerin hat sowohl native Suffixe (9) als auch fremdsprachliche Suffixe (02) verwendet. Die nativen Suffixe sind: -lich (28 Wörter), -sch (08 Wörter), -haft (02 Wörter), -ig (31 Wörter), -en / ern (03 Wörter), -mäßig (01 Wort), -voll (01 Wort), -bar (02 Wörter), -los (04 Wörter). Es ist zu bemerken, dass die lich-Derivative und die ig-Derivative eindeutig herrschen. Die fremdsprachlichen Suffixe sind -ell und -är, die sich in demselben Gedicht befinden: „Die Stiefel, komm, und gib den Sporn / Den **neurohormonellen** / Den Schleifen, die das Molekül / In deinen Schaltkreis schnellen / Entschlüsseln wir uns Gen für Gen / Mit schöpferischem Triebe / Mit **evolutionärer** Kraft und / Großem L@iebe. [...]“ (U. Hahn, 2011, S.19). Die Verwendung von Suffixen in den Adjektiven enthüllt eindeutig das Ziel der Autorin: Sie will bei ihrer eigenen Sprache bleiben und fremdsprachliche

Ausstrahlung so weit wie möglich vermeiden. Hier könnte sich ihr lyrischer Impuls entfalten, und hier ist sie immer auf der Suche nach einer primären Absicht, einem ursprünglichen Willen, sich auszudrücken. Den zweiten Platz belegt die Präfixe (5 %). Nur 5 Adjektive werden aus Präfixen gebildet. Die zwei verwendeten Suffixe, die in dem Material vorkommen, sind -un (4 Wörter) und -ur (1 Wort). Adjektive, die aus der Zirkumfixderivation stammen, stehen an letzter Stelle. Nur 2 Wörter gehören zur Zirkumfixderivation: „[...] beißend durch alle Masken des Leibes / **unantastbar ungreifbar** verborgen“ (U. Hahn, 2011, S. 19). Allem Anschein nach wird die Suffixderivation von Ulla Hahn bevorzugt. Zusätzlich zur Derivation durch Affixe unterscheidet man desubstantivische und deadjektische Adjektive. Man spricht von desubstantivischen Adjektiven, wenn die Basis dieser Adjektive zu einem Substantiv gehört. Anders gesagt: Das Fundament der Derivation von desubstantivischen Adjektiven ist ein Substantiv, wie die folgenden Beispiele zeigen:

„[...]und Meisen im **rostigen** Flieder: außer Sicht / [...] / **gewaltig** das Wirken der blühenden Zweige /[...] / **freudig** mich dahin woher er kommt.“ (U. Hahn, 2011, S. 63)

„[...] Sättigung: **staubiges** Riedgras“ (U. Hahn, 2011, S. 92)

„[...] **pfingstliches** Ohrenglück Zugengeheimnis“ (U. Hahn, 2011, S.99)

Bei den deadjektischen Adjektiven ist die Derivationsbasis ein Adjektiv:

„[...] Du bewegst die Zehen: **gelenkig**“ (U. Hahn, 2011, S.99)

„Sei **fröhlich**, Geliebter“ (U. Hahn, 2011, S.14)

Die Belege beweisen, dass die desubstantivischen Adjektive (83 Wörter) öfter benutzt werden als die deadjektischen Adjektive (2 Wörter).

2.2. Konversion

Die Konversion, die in dem analysierten Werk den zweiten Platz belegt, ist der „Übertritt eines Wortes in eine andere Wortart ohne formale Änderung“ (Duden online, 2021). Sie findet ohne das Eingreifen eines äußeren Elements statt. Im Klaren greifen die Suffixe und Präfixe nicht in die Veränderung des Wortes ein. Daraus ergeben sich neue Wörter, die zu einer anderen grammatikalischen Kategorie gehören. Von den 195 Adjektiven, die den Wortbildungsmethoden unterliegen, sind 76 von ihnen durch Konversion entstanden. Man unterscheidet bei Ulla Hahn zwei Formen von Konversionsprodukten; die deadjektivischen Verben und die departizipialen Konversion. Bei den deadjektivischen Substantiven konvertiert das Adjektiv zu einem Substantiv. Laut der Untersuchung treten sie am wenigsten vor. Sie kommen 23 Mal (30,26 %) in dem untersuchten Material vor. Dazu werden einige Beispiele angeführt :

„[...] Viele Vögel flogen vorbei bis endlich der **Heilige** „(U. Hahn, 2011, S.52)

„ [...] das **Grün** aus den Winterreisen verändern / den düsteren Himmel ins **Blau**. [...]“ (U. Hahn, 2011, S.99)

„[...] dahinter all die Gesichter / der **Toten** dringen durch / die Wasser des Vergessens“ (U. Hahn, 2011, S.70)

„[...] die Alten die **Heißen** die **Kalten** / [...] / wird bald alles haben Löwe und Laus / und **Kranke** [...] / Leben zum Todeszellenpapier drückt auf die Tube / der **Arbeitslosen** wühlt sich in ihre Bezüge eine“ (U. Hahn, 2011, S.99)

Was die departizipiale Konversion (departizipiale Adjektive) angeht, so treten sie am häufigsten vor (53 Wörter / 69, 73%). Das ist „der Übergang vom Partizip I oder Partizip II zum Adjektiv“ (W. Fleischer und I. Barz, 2012, S. 359). Es geht um den einfachen adjektivischen Gebrauch von Partizipien, deren Konversion als die Hauptkonversionsart beim Adjektiv betrachtet wird. Es ist daher kein Zufall, dass diese Art der Umwandlung bei Ulla Hahn am häufigsten vorkommt. Dieser Prozess der Wortbildung lässt sich anhand der folgenden Belege gut veranschaulichen:

„[...] Es ist wichtig / der **sinkenden** Sonne entgegen / [...] / dein Passwort du gehst tanzend sprichst ohne Bedeutung unter / **aufgehendem** Mond mit einer Stimme / [...] / Es ist wirklich in die **sinkende** Sonne zu wandern“ (U. Hahn, 2011, S.47)

„[...] / Fortschritt im Schritt zu eng und am Ende / ein **hinkendes** Bein“ (U. Hahn, 2011, S.84)

„[...] Nüsse schwer und nass / aus den Schalen **gebrannte** Mandeln / [...] / seidener städtischer Regen vornehm / **befeuchteter** Staub Reifengummi / [...] / aus den Antiquariaten **verdorrtes** / eitel Papier Laich und Kastanien / [...] „(U. Hahn, 2011, S.99)

„ [...] und die Hand holt nach einer längst **verfallenen** Zärtlichkeit aus.“ (U. Hahn, 2011, S.67)

Es ist zu bemerken, dass das Partizip II (33 Wörter) öfter benutzt als das Partizip I (20 Wörter).

2.3. Komposition

Die Komposition gilt als das wenigste auftretende Wortbildungsmittel bei Ulla Hahn. Tatsächlich sind 30 Adjektive (ca.15, 38 %) Gegenstand der Zusammensetzung. Sie besteht darin, zwei Wörter zusammenzusetzen. Der Begriff Komposition, die ein Kompositum ergibt, bezieht sich auf Wörter, die aus der Verbindung zweier lexikalischer Elemente entstehen (W. Fleischer und I. Barz, 1992, S. 45). Es handelt sich also um die Verbindung von zwei oder

mehreren bereits in einer Sprache vorhandenen Wörtern zu einem neuen Wort. Das neu entstandene Wort bezieht sich in der Regel auf eine bestimmte Eigenschaft oder ein Merkmal. L. Eichinger (2000, S.115) fügt Folgendes hinzu: „Bei der Komposition werden zwei Einheiten mit lexematischer Bedeutung zu einem neuen Text- oder Lexikonwort zusammengefügt. Die dazu benutzten Elemente sind häufig selbst, gegebenenfalls um entsprechende Flexive ergänzt, als selbstständige Wörter verwendbar.“ In Anlehnung an die semantisch-syntaktische Einteilung kommen bei den Adjektivkomposita Determinativkomposita und Kopulativkomposita zum Ausdruck. Das Determinativkompositum besteht aus zwei Wörtern. Das zweite (Grundwort) bestimmt die Morphosyntax und die Semantik des ganzen Wortes. Das zweite Wort (Bestimmungswort) ändert die Semantik der zweiten Einheit (grammis.ids-mannheim.de, 2021). Dabei versteht man, dass das erste Wort dem zweiten untergeordnet ist. Im Allgemeinen besteht die große Anzahl von Komposita aus Determinativkomposita. Diese Realität widerspiegelt sich in dem Werk von Ulla Hahn. In der Tat macht diese Wortbildungsart 70 % der Adjektivkomposita aus. Dieses Wortbildungsverfahren lässt sich durch folgende Beispiele illustrieren :

„[...] / In den Vorgärten brechen die Küsse durch / ihre **winterfeste** Verschalung“ (U. Hahn, 2011, S. 28)

„[...] / eine Geräte aus / seinem **büroklammerförmigen** Mund / [...] / Aber am liebsten / **breitbeinig** singend durchs Flachland“ (U. Hahn, 2011, S.85)

„[...] / auf - Lichttrauben Landwein **übergrüne** Bäume / [...]“ (U. Hahn, 2011, S.44)

Im Gegensatz zum Determinativkompositum besteht das Kopulativkompositum in der Verwendung semantisch gleichwertiger Komponenten. L. Eichinger (2000, 214) setzt dies voraus: „Es müssen zwei Lexeme zusammentreten, beide von derselben Wortart und derselben semantischen Kategorie. Die Bedeutung des Kompositums ergibt sich aus einer Addition der Bedeutung der beiden Teilelemente.“ Es handelt sich dabei um eine Folge von Wörtern, die einfach nebeneinander gestellt werden. Im Klaren sind sie nicht voneinander abhängig sind. Die Bedeutungen der Bestandteile sind sozusagen gekoppelt, um die Bedeutung des zusammengesetzten Wortes zu bilden. Dieses Verfahren machen 30 % der Komposita aus. Dies lässt sich an einigen Beispielen verdeutlichen :

„[...] schwungvoll voran auf / federnden Stufen **rotgoldenem** Teppich [...]“ (U. Hahn, 2011, S.60)

„oder auf verblichenen Ferienfotos / **grüngrau** / und im Vordergrund / Tanten und **schwarzweißes** / [...] / und zu Möwen wurden **fernegeil** (U. Hahn, 2011, S.81)

„[...] / und er drischt seinen Ball / **steilhoch** Richtung Himmel“
(U. Hahn, 2011, S.82)

Es stellt sich deutlich heraus, dass Ulla Hahn das Adjektiv optimal verwendet, zumindest was seine Bildung und Semantik betrifft. Sie bietet eine grundlegende Schilderung dieser Wortart. Die unterschiedlichen Verwendungen von Adjektiven in den verschiedenen morphologischen und semantischen Umwandlungen durch die Dichterin sind nicht zufällig. Dies entspricht ihrem lyrischen Ziel, das wir im letzten Punkt unseres Artikels darzulegen versuchen werden.

3. AUSDRUCKSKRAFT DES ADJEKTIVS BEI ULLA HAHN

Eine der Besonderheiten des Adjektivs in Ulla Hahns Werk liegt in der Art und Weise, wie sie es verwendet. Sie verleiht ihm eine ganz besondere Note. Um sich davon zu überzeugen, genügt es, beispielsweise – wir können hier nicht auf die Verwendung aller Adjektive eingehen – einen Blick auf die Farbadjektive zu werfen. Der Grund hierfür ist, dass viele ihrer Gedichte auch Gemälde sind. Diese Arbeit der Lyrikerin an den Adjektiven führt zu dem, was die adjektivische Alchemie genannt werden kann.

3.1. Ulla Hahns Beziehung zu den Farbadjektiven

Die Beschreibung eines Gegenstandes anhand von Farben impliziert eine Wertschätzung. Bei ihrer Verwendung bringen sie notwendigerweise einen bestimmten Standpunkt zum Ausdruck. Sie dient also dazu, die Realität und die Ideen zu organisieren, weil sie faszinieren (L. Pelletier-Michaud, 2016, S. 403). So kann die Darstellung der Wirklichkeit für den Lyriker zwar eine bildhafte Dimension annehmen, sie dient aber auch zur Ausarbeitung ästhetischer, moralischer und emotionaler Wertesysteme, auf denen er seine lyrische Identität aufbauen kann. So gesehen kann das Farbadjektiv ein Licht auf die lyrische Identität von Ulla Hahn werfen. Die Verwendung von Farbadjektiven durch die Lyrikerin erfolgt in verschiedenen Formen. Sie werden manchmal als einfache Adjektive verwendet, die oft an reine Farben erinnern, manchmal als substantivierte Adjektive (Konversion) oder als zusammengesetzte Adjektive (Komposition). Das auffälligste Element ist jedoch, dass der Autor die meisten Farbadjektive mit Elementen der Natur verbindet, die diese Farben von Natur aus besitzen, wie die folgenden Beispiele zeigen:

„[...] versuchen wir uns an den Noten der Drossel / stottern
Amselvokabeln: viel Glück! Viel Glück!/ Immer weiter und
blauer der **Himmel**“ (U. Hahn, 2011, S.15)
„Mein DANN dein DANN / auf [...] **grüner Heide**“ (U. Hahn,
2011, S.819)

„Das war ein Singen in dem ganzen Heere / so **grün** die **Weide**
und so kurz die Frist“ (U. Hahn, 2011, S.82)

„hinter **grünen** Blättern versteckt vor ihm“ (U. Hahn, 2011, S.62)

„ans Papier wächst **rote Lupinen** und Mohn“ (U. Hahn, 2011,
S.63)

„Deine und meine Augen so klar / [...] / **Wein** so **rot** [...]“ (U.
Hahn, 2011, S.82)

All diese erwähnten Elemente existieren durch die Substantive und die Farbadjektive, welche die Funktion haben, sie zu charakterisieren. Es besteht eine Verbindung zwischen den Farbadjektiven und den Substantiven. Die Farbadjektive werden also nicht nur beschreibend an die Substantive angehängt, sondern lassen die verschiedenen Elemente auch durch ihre Haupteigenschaft bestehen: die Wiese ist vor allem grün, der Himmel ist vor allem blau... Für Ulla Hahn besteht der Gegenstand vor allem durch das Wesentliche dessen, was ihn charakterisiert, und dieses Wesentliche besteht nicht nur im Substantiv, sondern in seinem charakterisierenden Element, nämlich in Farben. Sie sind durch das Vorhandensein von kognitivem Wissen gekennzeichnet und deuten auf objektive Eigenschaften hin. Der ausgeprägte Gebrauch von Adjektiven ist umso verständlicher, als die Dichterin von dem Wunsch getrieben ist, dem, was sie sieht, eine Form zu geben.

Sie betrachtet das Adjektiv nicht nur als ein Element, das über eine in dem Element enthaltene Eigenschaft Auskunft gibt, sondern privilegiert auch den vorherrschenden Eindruck, der sich aus diesem Element ergibt, d. h. die unmittelbare Intuition, die sie davon hat. In dem Moment, in dem diese Intuition empfunden wird, wird der Wein als rot und der Himmel als blau erlebt. Wichtig ist dabei, dass die von der Lyrikerin verwendeten Farben nicht nur die genannten Elemente darstellen, sondern auch, wie sie von ihr erlebt werden. Mir scheint, dass wir es hier mit jener Lyrik zu tun haben, in der sich Realität und Intuition auf flüchtige Weise vermischen und gewissermaßen das Gedicht hervorbringen. Wenn diese Hypothese richtig wäre, würde auch erklärt werden, warum die Dichterin, die aus der Intuition und der Realität heraus schreibt, viele Adjektive verwendet.

Während Adjektive, die auf eine reine Farbe hinweist, in der Sammlung weitgehend dominieren, gibt es auch einige Farbadjektive, die Töne und Schattierungen bezeichnen. In seinem Gedicht „Landunter“ zum Beispiel, in dem die Lyrikerin Erinnerungen an das Landleben wachruft, gibt es eine Farbnuance, die aus der Mischung des Verblässens zweier Farben entsteht: „bis nur noch die kahlen / Köpfe herauschauen / wie auf alten Gemälden aus Holland / oder auf verblichenen Ferienfotos / **grüngrau** und im Vordergrund / Tante [...]“ (U. Hahn, 2011, S.81). Bei genauerer Untersuchung wird ihre Lyrik mehr denn je zur Malerei, wenn man bedenkt, dass die meisten Maler auf ihren Leinwänden

subtile Farben zum Leben erwecken, die das Ergebnis geschickter Mischungen verschiedener Farbtöne sind. Manchmal erfindet sie Farben, die für den Maler nicht existieren und die durch den Moment definiert zu sein scheinen, den die Worte auf dem Blatt einzufrieren versuchen. Die Farbe ist dann das Ergebnis einer flüchtigen Intuition. Ein Abschnitt aus dem Gedicht „Blick“ ist dafür ein Beispiel: „der mich trifft, als stieße man ein Fenster weit / auf – Lichttrauben Landwein **übergrüne** Bäume-“ (U. Hahn, 2011, S.81). Es soll auch hervorgehoben werden, dass ihr lyrischer Text zuweilen dichter wird und die Farbe wird dadurch metaphorisch dargestellt. Dieses Phänomen ist in den folgenden Versen zu erkennen: „[...] verstecken am Rhein / wo unsere Augen **weidengrün** und zu Möwen wurden“ (U. Hahn, 2011, S.81). Die konnotative Kraft einer solchen Metapher ist stärker als der direkte Ausdruck der Farbe. In diesen Versen begnügt sich Ulla Hahn nicht mehr mit der bloßen Beschreibung, sondern lässt den Blick in die Quintessenz des gegenwärtigen Farbspektakels eindringen. Sie nutzt also das chromatische Vokabular, um Gefühle sichtbar zu machen. Diese bildhafte Verwendung des Adjektivs führt zu einer adjektivischen Alchemie.

3.2. Adjektivische Alchemie

Ob es darum geht, mit dem Material der Wirklichkeit zu arbeiten, um es in ein Kunstwerk zu verwandeln, ob es darum geht, die Sprache zu formen, um ihre Verwandlung herbeizuführen, oder ob es darum geht, ihrer lyrischen Kraft Leben einzuhauchen, ist das wesentliche Element, das diese Arbeit des lyrischen Schaffens ermöglicht, für Ulla Hahn das Adjektiv. Ihre Verwendung des Adjektivs geht über die Grenzen des Charakterisierenden und des Relationalen hinaus und berührt die Transformation. Die Sprache des Dichters verbindet Adjektive und Bilder. Dadurch hat sie die Möglichkeit, den Adjektiven die abstrakten Ideen einzuflößen, auf die sie sich beziehen. Diese Alchemie zeigt sich in einem Destillationsprozess von Adjektiven. Dieser Destillationsprozess ist in dieser Strophe des Gedichts „Weil nicht sein kann“ zu sehen: „**Glücklich** Liebende liegen einander / auf **verschwiegenen** Zungen, sind sich / **lebenslange** Erzählung / Keines Lauschers **bedürftig**“ (U. Hahn, 2011, S.11). Diese Verse eröffnen eine verdoppelte alchimistische Perspektive. Diese Alchemie ist in erster Linie eine formale Angelegenheit. In diesem Vierzeiler gibt es in der Tat vier Adjektive, die gleichmäßig auf jede Zeile verteilt sind. Darüber hinaus repräsentieren diese Adjektive die drei Adjektivbildungsprozesse, nämlich die Derivation (glücklich, bedürftig), die Komposition (lebenslang) und die Konversion (verschwiegen). Dies zeigt, dass die einfache Tatsache, dass das Adjektiv aus mehreren Umwandlungen entsteht, nichts anderes als ein alchemistischer Akt ist. Für die Lyrikerin geht es darum, alle Bestandteile des Adjektivs zu vereinen, sie durch einen Destillationsvorgang zu verschmelzen, der als Metapher zum Funktionieren des Denkens dient. Es ist ihr gelungen, die Adjektive so zu kombinieren, dass sie miteinander interagieren und

übereinstimmen, um ein Ergebnis zu erzielen, wobei jedes Adjektiv seinen Beitrag zur Verwirklichung ihrer Idee leistet.

In der obigen Strophe, in der eine erotische Szene beschrieben wird, gibt die Dichterin in zweiter Linie ihre Vorstellung von einer Liebesbeziehung bekannt, die durch die verwendeten Adjektive erheblich zum Ausdruck kommt. Die Liebe zwischen zwei Menschen entsteht aus einer Notwendigkeit heraus (*bedürftig*). Sie kann nur dann *lebenslang* halten und Glück (*glücklich*) hervorbringen, wenn diese Liebe in Verständnis gelebt wird (*verschwiegen*). In dieser Strophe zeigt die alchemistische Verwendung von Adjektiven deutlich ihre „Handhabung“ durch Ulla Hahn, die sie bearbeitet und kombiniert, um eine Botschaft zu vermitteln.

Das Material der Lyrikerin zeichnet sich durch seine Plastizität und Instabilität aus. Es eignet sich daher für alle Arten von Umwandlungen an diesem privilegierten Ort der Destillation, die der Geist des Künstlers ist, wie die folgende Strophe es zeigt: „aus dem Körper fährt der **geknechtete** Geist / formt sich Lippen und Küsse / aus **purem** Eis / Wörter so **schwarz** wie vordem so **weiß** / **Weiß** beim Öffnen und **schwarz** beim Schließen“ (U. Hahn, 2011, S.59).

Aus diesen Versen wird klar, dass der Autor sich mit der Beziehung zwischen dem Körper und dem Geist beschäftigt. Diese Beziehung ist, wenn man genau hinsieht, Teil einer alchemistischen Problematik, die auf die harmonische Vereinigung von Gegensätzen abzielt (Körper / Geist).

Der Geist zeichnet sich durch seine Reinheit aus, und seine Beziehung zum Körper hindert ihn daran, sich zu entfalten. Aus diesem Grund sagt Platon, der sich auf seinen Meister Sokrates bezieht, dass es einen Streit zwischen Körper und Geist gebe (Plato z. n P. Murray, 1996, S. 16). Erst seine Verwandlung - seine Befreiung vom Körper - verleiht ihm eine höhere Qualität, nämlich die, das Wort befreit (Wörter). Damit stellt sie die Idee dieser Verwandlung in den Mittelpunkt des Sprechakts. Der Akt des Sprechens, der sich aus dieser Transformation des Geistes ergibt, unterliegt ebenfalls einer Alchemie, die die Adjektive „schwarz“ und „weiß“ hervorrufen. Das Adjektiv „weiß“ in Verbindung mit dem Substantiv „Öffnen“ deutet auf die förderliche Kraft der Sprache hin, während das Adjektiv „schwarz“ in Verbindung mit dem Substantiv „Schließen“ auf die zerstörerische Kraft der Sprache verweist. Auch hier reichten einfache Wörter nicht aus, um diese Realität zu beschreiben. Die Lyrikerin musste die Adjektive auf alchemistische Weise verwenden, um ihre Idee zu vermitteln, so dass ein lebendiges und authentisches Bild dessen entsteht, was er sagen will.

Diese Alchemie der Adjektive offenbart im gleichen Atemzug ihre Lebensauffassung, die auf dem Prinzip der Polarität zu beruhen scheint. Aus diesem Grund fügt sie in den folgenden Versen Adjektive ein, die die Polarität ausdrücken:

[...] wird bald alles haben die **Jungen** / die **Alten** die **Heißen** die **Kalten** / an meinem Finger der Ring / in der Stimme das Wort:

Angst / wird bald alles haben Löwe und Laus / die **Bösen** die **Guten Gesunde** / und **Kranke** Sterben Gebären / Kinder und Katzen / **dumm** und **schlau arm** und **reich** (U. Hahn, 2011, S.59).

Für sie ist das Leben ein Bereich, in dem es einen Prozess der Konfrontation oder eine Mischung zweier gegensätzlicher Pole gibt, die tatsächlich zur Harmonie führen:

Polaritäten beschreiben Gegensätze oder Ambivalenzen und stehen nicht in einem logischen Widerspruch- das Eine und das Andere, zwei gleich wichtige Pole, zwei entgegengesetzte, aber zusammengehörige Teile oder Momente eines Ganzen, die sich gegenüberstehen und doch ineinandergreifen. [...] Genauso wie es Licht und Schatten gibt, ist das Eine im Anderen bereits angelegt und beide Polen stehen miteinander in Verbindung. Zwei vollkommene Gegensätze bilden immer zusammen eine polare Einheit [...] (C. Geiger, 2017, S. 49)

Ulla Hahn betrachtet die Harmonie der Gegensätze als die Essenz des Lebens und ist sogar sein Prinzip. Eben von diesem Standpunkt ausgehend lässt sie, wie eine Alchemistin, gegensätzliche Adjektive in demselben lyrischen Raum nebeneinander bestehen. Die alchemistische Operation des Dichters ist also eine gelungene Verschmelzung von Adjektiven und ermöglicht gleichzeitig Kombinationen und Übertragungen.

Schluss

Die Analyse von Belegen aus der Gedichtsammlung von Ulla Hahn hat gezeigt, dass sie einen besonderen Gebrauch von Adjektiven macht. Anhand einer deskriptiven Analyse wird festgestellt, dass diese Sammlung sowohl qualifizierende als auch relationale Adjektive enthält, die in mehrere Kategorien unterteilt sind. Der Autor legt jedoch großen Wert auf qualifizierende Adjektive. Zusätzlich zu dieser Kategorisierung hat die Autorin in ihrem Werk die verschiedenen Bildungsprozesse des Adjektivs nebeneinander bestehen lassen, nämlich „die Konversion“, „Komposition“ und die „Derivation“. Es ist auch zu betonen, dass dieses einzigartige Vorhandensein des Adjektivs beweist, dass diese Wortart für sie einen sehr ausdrucksstarken Wert hat. Schließlich führt diese besondere Verwendung von Adjektiven in ihrem Werk zu dem, was wir adjektivische Alchemie genannt haben. Ulla schafft eine spezifische lyrische Sprache mit dem Ziel, Adjektive mit Eigenschaften zu beschreiben, die weit vom Prototyp dieser grammatischen Kategorie entfernt sind. Sie sollen daher Wirkungen erzeugen, die möglichst weit von denen der Alltagssprache abweichen. Die Verwendung von Adjektiven ist daher sorgfältig, und die Lyrikerin ist besonders auf ihre Wirkung bedacht. Diese Vorliebe für die Wirkung zeigt sich auch in der Sorgfalt, mit der die Lyrikerin die durch das

Adjektiv ausgedrückten Situationen behandelt; sie mag es, die Wahrheit der Dinge, die das Adjektiv beschreiben soll, auf eindringliche und schonungslose Weise hervorzuheben. Dementsprechend wird die in den Adjektiven enthaltene Wahrheit damit mit Nachdruck und ohne Sparsamkeit betont. Ihre Vorliebe für Ausdrucksstärke und Erfindungsreichtum ist offensichtlich. Ulla Hahn steht damit in der Reihe jener Dichter, die von Raffinesse durchdrungen sind

LITERATURVERZEICHNIS

- BAYLÛN Christian und FABRE Paul, 1978, Grammaire systématique de la langue française. Avec des travaux pratiques d'application et leurs corrigés, Paris, Nathan.
- CHEVALIER Jean-Claude und BLANCHE-BENVENISTE Claire, 1887, Grammaire du français contemporain, Paris, Larousse.
- CORDIER Alain, 1939, Etudes sur le vocabulaire épique dans l'Enéide : Contribution à une histoire de la langue épique de Livius Andronicus à Virgile, Paris, Les Belles Lettres.
- DUDEN online, 2000, [Online], <http://www.duden.de/rechtschreibung/Derivation>, (abgerufen am 12. 3. 2021.)
- EICHINGER Ludwig M., 2000, Deutsche Wortbildung: eine Einführung, Tübingen, Narr.
- FLEISCHER Wolfgang und BARZ Irmhild, 2012, Wortbildung der deutschen Gegenwartssprache, Berlin, De Gruyter.
- ENGEL Ulrich, 1996, Deutsche Grammatik, Heidelberg, Julius Groos Verlag.
- GEIGER Christina, 2017, Die Ganzheit der Gegensätze! Bedeutung von Gegensätzen & insbesondere Polaritäten für ganzheitliche Entwicklung, <https://metatheorie-der-veraenderung.info/wp-content/>, (abgerufen am 15. 3. 2021).
- HAHN Ulla, 2011,, So offen die Welt, München, Deutsche Verlags-Anstalt.
- HELBIG Gerhard, BUSCHA Joachim, 1991, Deutsche Grammatik, Ein Handbuch für den Ausländerunterricht, Berlin, Langenscheidt.
- HOLZER Peter, 1996, Das Relationsadjektiv in der spanischen und deutschen Gegenwartssprache, Wilhelmsfeld, Egert.
- KUNKEL-RAZUM, Kathrin und MÜNZBERG Franziska, 2009, Die Grammatik, Unentbehrlich für richtiges Deutsch, Mannheim, Dudenverlag.
- MURRAY Penelope, 1996, Plato on Poetry. Ion; Republic, Cambridge, University Press.
- PELLETIER-MICHAUD Lydia, 2016, Évolution du sens des termes de couleur et de leur traitement poétique. L'élégie romaine et ses modèles grecs Québec, Thèse, Canada.

SCHMIDT Wilhelm, 1967, Grundfragen der deutschen Grammatik. Eine Einführung in die funktionale Sprachlehre, Berlin, Volk und Wissen.
ŠVEDOVA Natalija, 1980, Russkaja Grammatika, Moskva, Nauka.